

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 8. April 1988

Nr. 69 (5 697)

Preis 3 Kopeken

M. S. Gorbatschow in Taschkent eingetroffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 6. April in Taschkent zu einem Treffen mit dem Präsidenten der Republik Afghanistan und Generalsekretär des ZK der DVPA Najibullah eingetroffen. Auf dem Flughafen empfing ihn der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans R. N. Nischanow, der Vorsitzende des Ministerrats der Usbekischen SSR G. Ch. Kadyrow, Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans und andere Genossen.

publik Afghanistan und Generalsekretär des ZK der DVPA Najibullah zum Treffen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, nach Taschkent gekommen.

Auf dem Flughafen empfing ihn R. N. Nischanow, G. Ch. Kadyrow und andere offizielle Persönlichkeiten.

Gleichzeitig ist das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse aus Kabul nach Taschkent gekommen.

(TASS)

Am selben Tag ist der Präsident der Re-



7. April 1988. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow während des Treffens mit dem Präsidenten der Republik Afghanistan und Generalsekretär des ZK der DVPA Najibullah.

M. S. Gorbatschow traf mit Najibullah zusammen

Am 7. April ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in Taschkent mit dem Präsidenten der Republik Afghanistan und Generalsekretär des ZK der DVPA Najibullah zusammengetroffen. Dieses Treffen hat eine neue Etappe in den sowjetisch-afghanischen Beziehungen eingeleitet. Das Treffen verlief in freundschaftlicher und herzlicher Atmosphäre. Anschließend wurde eine gemeinsame Erklärung angenommen.

M. S. Gorbatschow gab zu Ehren Najibullahs ein Essen, das in freundschaftlicher und kameradschaftlicher Atmosphäre verlief.

Am selben Tag reiste Najibullah aus Taschkent nach Kabul ab. Auf dem Flughafen verabschiedeten ihn E. A. Schewardnadse, R. N. Nischanow und andere offizielle Persönlichkeiten.

(TASS)

Gemeinsame sowjetisch-afghanische Erklärung

Am 7. April 1988 fand in Taschkent ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow und des Präsidenten der Republik Afghanistan und Generalsekretärs des ZK der DVPA Najibullah statt. Daran nahmen teil:

E. Schewardnadse, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, und R. N. Nischanow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans.

M. S. Gorbatschow und Najibullah führten einen Meinungsaustausch zu Schlüsselaspekten der internationalen Situation und erörterten ausführlich aktuelle Fragen, die die Interessen ihrer Länder unmittelbar berühren.

Die Seiten bekräftigten die Treue zu der alten Tradition, die Beziehungen zwischen der UdSSR und Afghanistan auf den Prinzipien der Gleichheit, der gegenseitigen Achtung, des beiderseitigen Vorteils und der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten aufzubauen.

Im Ergebnis des Treffens sind M. S. Gorbatschow und Najibullah zu einer einheitlichen Meinung über Folgendes gekommen: Erstens. Die Sowjetunion und die Republik Afghanistan werden in Übereinstimmung mit den Erklärungen verfahren, die am 8. Februar 1988 veröffentlicht wurden. Diese Erklärungen haben dem Prozess der politischen Regelung des überaus schwierigen regionalen Konfliktes einen neuen Impuls verliehen und

es ermöglicht, die Verhandlungen auf die Ebene einer praktischen Lösung zu bringen.

Zweitens. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und der Präsident der Republik Afghanistan sind der Ansicht, daß jetzt durch die konstruktiven Handlungen aller, die an der Regulierung beteiligt waren, die letzten Hindernisse für den Abschluß der Vereinbarungen beseitigt sind und setzen sich für deren sofortige Unterzeichnung ein.

Dabei würdigen beide Seiten die Rolle des UNO-Generalsekretärs und des UNO-Sonderbeauftragten D. Cordevoz.

Der Präsident der Republik Afghanistan begrüßt die Bereitschaft der UdSSR und der USA, für die in Genf erzielten Vereinbarungen zu bürgen.

Drittens. Die Sowjetunion und Afghanistan bekräftigen, daß, falls die erwählten Vereinbarungen in kürzester Zeit unterzeichnet werden, die zwischen Afghanistan und der Sowjetunion erzielte Übereinkunft in Kraft bleibt, der entsprechend die sowjetischen Truppen in dem von diesen Vereinbarungen festgelegten Zeitraum beginnend mit dem 15. Mai 1988 abgezogen werden.

Viertens. Die Politik der nationalen Aussöhnung gestattet es, die Situation um Afghanistan zu regeln, Krieg und Brudermord zu beenden, auf dem gesamten Territorium des Landes den Frieden herzustellen und eine Koalitionsregierung zu bilden, an der sich alle die afghanische Gesellschaft repräsentierenden Kräfte beteiligen, einschließlich jener, die heute einander gegenüberstehen.

Fünftens. Die Afghanen selbst und niemand anders werden über den endgültigen Status ihres Landes unter den anderen Staaten entscheiden. Die Sowjetunion bekräftigt ihre Unterstützung für die Erklärung von Präsident Najibullah von einem Afghanistan als unabhängiger, nichtpaktgebundener und

neutraler Staat. Dabei geht sie davon aus, daß weder das ganze Territorium noch irgendein Teil dieses Landes jemals zu feindseligen Zwecken gegen seine Nachbarn mißbraucht werden, denen gegenüber Afghanistan die Politik der guten Nachbarschaft und Zusammenarbeit fortsetzen wird. Das gilt gleichermaßen für das Verhältnis zur Sowjetunion, zur Volksrepublik China, zur Republik Indien, zur Islamischen Republik Pakistan und zur Islamischen Republik Iran. Die sowjetische Seite unterstützt die Erklärung des Präsidenten Afghanistans, wonach sich die innere Ordnung Afghanistans im politischen Bereich auf ein Mehrparteiensystem und im ökonomischen auf das Nebeneinanderbestehen mehrerer Wirtschaftsformen gründen wird.

Sechstens. Von großer Bedeutung für die Verwirklichung der Politik der nationalen Aussöhnung ist es, befriedigende Voraussetzungen für die Rückkehr der afghanischen Flüchtlinge zu schaffen, die sich zeitweilig in Pakistan und anderen Ländern aufhalten, und ihnen gleiche Rechte wie allen anderen Bürgern des Landes zu gewähren. Die Sowjetunion wird die Regierung Afghanistans bei der Schaffung dieser Voraussetzungen unterstützen.

Siebtens. Gestützt auf die Beziehungen der traditionsreichen und historischen Freundschaft, bekundet die Sowjetunion ihre Bereitschaft, mit Afghanistan auf hohem Niveau zusammenzuarbeiten, um seine Wirtschaft wiederherzustellen sowie die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Republik Afghanistan zu fördern.

Achtens. Der Generalsekretär und der Präsident rufen die anderen Staaten auf, zur Herstellung von Frieden und zur nationalen Aussöhnung in Afghanistan beizutragen und die Genf-Vereinbarungen zu achten. Dies wäre ein gutes und Hoffnung weckendes Beispiel für die Lösung anderer regionaler Konflikte.

Aussaat vorfristig abgeschlossen

Drei Tage früher haben die Feldbauern des „Kolchos J. Shachajew“, Gebiet Kysyl-Orda, die Aussaat der Getreidekulturen abgeschlossen. Der verspätete Frühling hat die Feldarbeiten aufgehalten, aber durch die gute Ausnutzung der Technik nach der Fließarbeits- und Zyklusmethode, die zuverlässige Bedienung der Sackpflanze sowie durch den sozialistischen Wettbewerb der Mechanisatoren konnte die Aussaat in guten agrotechnischen Terminen abgeschlossen werden. In das Ackerland wurde nach dem organischen Dünger nun das geprüfte Saatgut eingebracht. Die Wertigkeiten des Agrarbetriebes wollen mindestens 35 Zentner Getreide pro Hektar ernten, indem sie zu Pachtverträgen und Intensivtechnologien übergehen. In den anderen Agrarbetrieben der Rayons Tschilli, Janykurgan und Syrdarja werden die Saatarbeiten in Kürze abgeschlossen.

Feldbau auf wissenschaftlicher Grundlage

Über fast 1000 Kilometer erstreckt sich die Aussaatfront in Kasachstan. Im Norden des Tienschangebirgs hat man mit dem Einbetten von Weizen- und Gerstensaamen begonnen.

Die Agrar-Industrie-Komitees der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan haben wie auch insgesamt in der südlichen Region beschlossen, die Getreideproduktion sprunghaft zu steigern. Die Ernsthaftigkeit dieses Vorhabens beruht auf einer soliden wissenschaftlichen Basis. Als Lehrmeister treten in vielen Agrarbetrieben Wissenschaftler auf, die ihre gemächlichen Arbeitszimmer mit der Arbeit auf den Feldern vertauschen haben. Mitarbeiter des Forschungsinstituts der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Landwissenschaften haben vor, ihre Neuerungen auf vertragsmäßiger Grundlage in den Agrarbetrieben einzuführen und auf solche Weise einen Produktionszuwachs von Weizen und Gerste zu sichern.

Gute Erfahrungen wurden diesbezüglich im Kasachischen Forschungsinstitut für Ackerbau „W. R. Williams“ gesammelt. Die von ihm entwickelte und auf leichten Böden eingeführte Vierfelderfruchtfolge mit einem Gräserfruchtgrün sowie das umbruchlose Ackerbau haben geholfen, die Bodenenergie völlig zu beseitigen und die Fruchtbarkeit des Ackerlandes zu heben. Die Erträge von Getreide- und Futterkulturen haben sich auf denselben Anbauflächen in kurzer Zeit verdoppelt. Im Vorjahr wurden hier mehr als 18 Dezitonnen Getreide je Hektar Trockenboden geerntet. Die Region hatte drei Jahrespläne erfüllt.

In diesem Jahr sind praktisch alle Agrarbetriebe dieser Halbwüstezone zu diesem System des Ackerbaus übergegangen. Auf Empfehlung der Wissenschaftler wurden die Flächen der Brauchfelder bis auf die optimale Norm vergrößert. Ein Viertel des Getreides wird auf Brachen angebaut. Sie werden als Streifen inmitten von Gräserkulturen angelegt, die das Ahnengetreide vor den Trockenwinden schützen.

Die Wärme ist nach Südkasachstan mit einem Monat Verspätung gekommen. Deshalb werden vor allem Aggregate mit großer Schnittbreite angewandt, die fast den ganzen Lichttag, ohne anzuhalten, im Einsatz sind. Viele „Kirowez“-Fahrer betten täglich den Samen auf 80 bis 100 Hektar in den Boden ein, was die Norm 2,5 bis 3fach übertrifft. Auf den ersten 100 000 Hektar Ackerland ist die Getreideaussaat schon abgeschlossen.

(KasTAG)

(KasTAG)

Schrittmacher haben das Wort

Ohne Fleiß kein Preis

Die Siedlung Ishewskoje ist das Zentralgut der Produktionsvereinigung für Geflügelzucht Wischnjowka. Vor einigen Jahren kam ich mit meinem Mann und meinen Kindern hierher. Mein Mann war von Beruf Bauarbeiter und ich hatte keinen Beruf. Man machte mir den Vorschlag, in der Brölerabteilung der Geflügelzucht anzufangen. Ich wurde gut aufgenommen und war anfänglich Lehrling, nach einigen Monaten bekam ich eine höhere Leistungsklasse und begann selbständig zu arbeiten. So habe ich meine Berufung gefunden.

Vor drei Jahren kamen Lilly und Viktor Stähle, Alexander und Elisabeth Schmidt in die Siedlung Ishewskoje. Sie begannen ebenfalls in der Geflügelzucht. Nach einiger Zeit haben wir beschlossen, nach Leistungsvertrag zu arbeiten. Ich wurde zum Leiter der Gruppe gewählt. Unsere Arbeitsgruppe besteht aus acht Menschen. Außer den Ehepaaren Stähle und Schmidt gehören Raschid Jakupow, Albert Treiband und Nadshda - Olna dazu.

Wir haben keine einfache Arbeit, die nicht nur die entsprechenden Anstrengungen, sondern auch gewisse Kenntnisse erfordert. In der Bröleraufzucht hängt der Erfolg oft von vielen Kleinigkeiten ab. Einmal wurden in der benachbarten Abteilung die Anlagen geschweißt und gestrichen und bei uns, im Geflügelstall sank die Gewichtszunahme. Als Lilly Stähle und Elisabeth Schmidt während ihres Urlaubs durch andere ersetzt wurden, gab es wiederum Verluste; innerhalb eines Monats sanken die Kennziffern der Gruppe auf den Durchschnitt. Offensichtlich hat nicht jeder die Kraft und den Wunsch, nach bestem Gewissen zu arbeiten. Dazu muß man auch Charakter, eine gute Ausbildung und vor allem ein hohes Maß an persönlichem Verantwortungsbewußtsein mitbringen. Unsere Gruppe wurde 1987 die beste unter den Kollektiven der Geflügelzucht; im Durchschnitt erreichten wir 1 840 Gramm Lebendgewicht. Den Jahresplan haben wir mit 131 Prozent erfüllt. Nach dem heutigen Stand ist das der Rekord. Aber eben nicht die Höchstgrenze. Es gibt noch Reserven, sowohl bei der Steigerung des Abgabegewichts als auch bei der Erhaltung der Stückzahl. In Zahlen steht das, wie folgt, aus: Wenn ein Prozent der Stückzahl erhalten wurde, dann kommen

auf die Ladentische der Verkaufsstellen zusätzlich 1,5 Tonne Geflügel. Im laufenden Jahr stehen unsere Angelegenheiten gut. Den Plan des ersten Quartals haben wir vorfristig erfüllt. So ist das bei uns geregelt: Wer gut arbeitet, bekommt einen guten Lohn. Unser Monatsverdienst beträgt 200 bis 350 Rubel.

Eine Berufsausbildung des Geflügelzüchters gibt es in unserem Gebiet nicht, wir haben keine Berufsschule des entsprechenden Profils. Aber in der Vereinigung gibt es ausgezeichnete Kader. Warum? Das ist kein besonderes Geheimnis. Das Kollektiv denkt nicht nur an den heutigen Tag, nicht nur an die Pläne, sondern auch an die Menschen, die in Zukunft in die Abteilungen kommen werden. Das runde Jahr arbeiten Schüler der Oberstufe aus der Mittelschule einige Stunden am Tag gemeinsam mit uns. Das Ganze ist so organisiert, daß sie zu zweit an einem Tag einen ausgebildeten Geflügelzüchter ersetzen. So bekommen wir die Möglichkeit, uns zu erholen, und die Kinder sammeln Erfahrungen. Ja und sie verdienen auch nicht schlecht - bis zu 100 Rubel im Monat.

Wir arbeiten aus ganzer Kraft, weil alle kulturellen und sozialen Voraussetzungen vorhanden sind. Unsere Siedlung ist eine der komfortabelsten im Rayon. Im Sommer ist sie ganz in Grün geteilt. Das Wohnungsproblem ist praktisch gelöst. Unsere Familie hat zum Beispiel vor einigen Monaten Einzug in ein Eigenheim mit vier Zimmern gefeiert. Es gibt auch Wirtschaftsbauten und ein Gartenstück, in dem wir Gemüse, Obststräucher und -bäume angepflanzt haben.

Man kann natürlich nicht sagen, daß wir keine Probleme haben. Die gibt es schon. Das größte Problem besteht darin, daß in die Fabrik häufig qualitativ minderwertiges Futter geliefert wird. Es kommt aus dem Mülleinkombinat. Argerlich ist es, daß unsere Zulieferer nicht den Wunsch haben, den Ruf ihres Betriebes zu verbessern. Sieh für seine Erzeugnisse zu verantworten, seine Arbeiterehre zu bewahren, das sind wichtige Prinzipien unserer Umgestaltung. Und deren Erfüllung muß strengstens gefordert werden.

Faina BANGERT, Geflügelzüchterin in der Produktionsvereinigung für Geflügelzucht Wischnjowka Gebiet Zelinograd

Für das Kollektiv des technologischen Aufbereitungsabschnitts in der Fabrik für Naßmagnetscheidung begann das neue Jahr mit zwei Besonderheiten; dem Übergang zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und dem Abschluß der Überführung der Schichten zur Arbeit mit geringerer Besetzung.

„Zur Verwirklichung der radikalen ökonomischen Reform ist die Verringerung der Arbeitskräfte bis auf das Normativniveau und danach die Senkung dieses Niveaus von großer Bedeutung“, erzählt der Leiter des Büros der Abteilung für Arbeit und Löhne der Fabrik Nikolai Dudaladow. „Deshalb haben wir mit der Organisations- und Aufklärungsarbeit bereits 1985 begonnen.“

Die Arbeiter und das Ingenieurtechnische Personal sind sehr interessiert, weil mit der Einschränkung der Arbeitskräftezahl der Lohnfonds nicht verringert wird. Aber es gab auch solche, die daran nicht geglaubt haben. Es kam doch nicht zum ersten Mal so Zunächst wird etwas versprochen, nach einiger Zeit aber werden die Norm und die Belastung erhöht, der Lohn bleibt jedoch derselbe, oder die Normsätze für die Schicht werden verringert. Aber die Schicht von Vitali Gomonil schreckte nicht vor Neuerungen zurück.

Am Tag meiner Visite in der

Schichtsohl mit weniger Kräften erfüllen

Fabrik arbeitete die Schicht des Obermeisters Wladimir Latypow. Er und Pawel Tatjanitschew beobachten das ganze Jahr den Verlauf des Experiments. Seit dem vergangenen Jahr überwachen sie selbst eine technologische Linie mit weniger Arbeitskräften. Wir laufen durch eine lange Halle. In der Werkhalle, die einen Kilometer lang zu sein scheint, sieht man am anderen Ende die Menschen nicht mehr. Nur selten geht jemand von einem Apparat zum anderen und dann zum dritten über.

Ein wenig später am Leitpult erklärt Wladimir, daß der technologische Prozeß in automatischem Ablauf funktioniert. Der Bedienbereich pro Arbeitskraft wurde bedeutend erweitert. Wenn früher einschließlich Bedienpersonal 57 Menschen beschäftigt waren, sind es jetzt 49. Und wenn man berücksichtigt, daß jemand krank sein kann und ja jeden Monat zwei bis drei Personen im Urlaub sind, sind es noch weniger.

Die erweiterte Bedienzone fordert von den Arbeitern eine

strenge Einhaltung des technologischen Prozesses, ein hohes fachliches Niveau, die Fähigkeit, jederzeit einander ersetzen zu können. Und so sind nun die meisten in der Aufbereitungsabteilung. In der Schicht von Latypow zum Beispiel arbeitet der „Beste Aufbereiter des Gebiets“, es gibt einen solchen Ehrentitel, - der Anlagenfahrer Anatoli Dubnikow, außerdem die vorbildlichen Facharbeiterinnen Ljubow Wassiljewa und Nina Jagodkina. Auch in den anderen Schichten gibt es viele Meister ihres Fachs.

Allein dadurch, daß in der Aufbereitungsabteilung 32 Arbeitskräfte freigesetzt wurden, konnte die Arbeitsproduktivität in der Fabrik insgesamt um 10 Prozent gesteigert werden. Der Durchschnittslohn stieg um 30 Prozent. Auch die Arbeitsdisziplin verbesserte sich. Im vorigen Jahr zum Beispiel wurde nicht ein einziger Arbeitsbummelant registriert, nicht ein einziger Fall von Trunkenheit.

An dieser Stelle seien auch die wirtschaftliche Rechnungsfüh-

rung und die Eigenfinanzierung erwähnt.

„Jetzt zählen nicht nur wir, die Meister, das Ingenieur-technische Personal, sondern auch die Arbeiter jeden Rubel“, hebt der Meister Amantal Sungatow hervor.

In der Wirtschafts- und Planabteilung hat man mir folgende Zahlen mitgeteilt. Im Fünfjahrplan ist der jährliche Zuwachs der Produktion von veredelten Konzentraten mit 300 000 Tonnen festgelegt; in diesem Jahr sollen davon insgesamt 13 100 000 Tonnen produziert werden. Mehr überplanmäßiger Gewinn, das bedeutet mehr Mittel zur Verbesserung der Wohn-, sozialen und kulturellen Bedingungen des Kollektivs. Die ersten Monate des Jahres haben bereits gezeigt, daß der Gegenplan mit Erfolg erfüllt wird. Monatlich produzieren die Aufbereiter 40 000 Tonnen des Konzentrats über den Plan.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanal

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Im Arbeitsaufgebot zu Ehren der Unionspartei-Konferenz haben die Farmarbeiter des Rayons Schtschutschinsk im Gebiet Kokschetaw die Planaufgaben bei Milch für 2,5 Jahre wesentlich überboten. Es sind insgesamt 65 870 Tonnen Milch abgesetzt worden. Mit Spitzenleistungen haben dazu die Sowchose „Urumkalski“, „Wedenowski“, „Jurjewski“ und der Technikum-Sowchos „Kotyrkolski“ beigetragen.

Rund 6 248 000 Rubel Reingewinn hat das Kollektiv des Karagandaer Werks für Heizausrüstungen im vergangenen Jahr erwirtschaftet. Über drei Millionen Rubel von dieser Summe wollen die Werktätigen an die Fonds der Produktionsentwicklung und den Sozialbau übergeben. Einen bedeutenden Teil der erwirtschafteten Mittel sind für den materiellen Anreiz der Werktätigen bestimmt worden.

Bereits das zweite Jahr arbeiten die Kollektive der Sempalatinster Produktionsvereinigung „Bolschewitschka“ unter neuen wirtschaftlichen Bedingungen. Schon im Vorjahr hatten die Näherinnen etwa 2 878 000 Rubel überplanmäßigen Reingewinns verbucht. In diesem Planjahr haben sie sich vorgenommen, 6 550 000 Rubel Reingewinn zu erzielen.

Dreimal so schnell

Auf ein Drittel verkürzt sich der Weg der Eisenerze von der Lagerstätte Kentjube zum Hüttenkombinat Karaganda. Das wurde möglich, weil jetzt die 27 Kilometer lange Eisenbahnlinie in Betrieb ging, auf der die Güter von der Grube aus auf die Hauptstrecke der Neuland-

eisenbahn gelangen. Früher wurde das Erz unzerkleinert erst mit Schwerlastkraftwagen über tausend Kilometer ins Bergbau- und Aufbereitungskombinat Atasay im Nachbargebiet Dsheskasgan geschickt und erst dann mit Güterzügen zu den Verhüttungsöfen des Hüttenkombinates Kara-

ganda. Durch das neue Anschlußgleis können unmittelbar an der Grube Brechmühlen aufgestellt und die fertigen Rohstoffe versandt werden.

Bis zum Jahresende werden im Eisenbahnbereich Karaganda noch vier Kilometer Eisenbahnlinie gebaut, die die Entfernungen zwischen den Zulieferbetrieben verringern.

(KasTAG)

(KasTAG)

Armenische SSR

Soziale Probleme komplex lösen

Das Klappern der Webautomaten erfüllte die neuen Gebäude der Strumpfweberei in Kamo. Die Weberinnen begannen hier ihre Schicht.

Durch den Ausbau der Kapazitäten des Betriebes konnte nicht nur die Produktion beträchtlich gesteigert werden, sondern auch soziale Probleme. Ließen sich komplex lösen. Nicht unwesentlich ist auch, daß hier jetzt Einwohner der umliegenden Dörfer arbeiten, wo ein Arbeitskräfteüberschuß herrscht.

200 Konsumgüterbetriebe Armeniens befinden sich auf dem Lande. Sie tragen erheblich dazu bei, die Bevölkerung mit Kleidung, Schuhen und anderen lebensnotwendigen Erzeugnissen zu versorgen. Auf genossenschaftlicher Basis wirken die Kollekti-

Kirgisische SSR

Wohngebiet selbst gebaut

Ohne Freistellung von der Produktion erlernen jetzt die Beschäftigten des Quecksilberkombinates „50 Jahre Kirgisische SSR“ Chaidarkan einen Zweiteilnehmer. Für sie wurde eine allgemeine obligatorische Ausbildung als Zimmermann, Putzer und Maurer organisiert. Vor kurzem haben die ersten ihnen Facharbeiterabschluß gemacht.

Die Kenntnisse wenden die Hüttenwerker und Bergleute in der Praxis an, denn sie bauen sich in ihrer Freizeit Eigenhei-

Pulsschlag unserer Heimat

me. Die Kombinatleitung stellt den Enthusiasten die erforderlichen Baustoffe, Technik und Geld aus dem Kultur- und Sozialfonds zur Verfügung.

In einem malerischen Winkel der Hochgebirgssiedlung ist bereits ein neues Wohngebiet entstanden. Es zeichnet sich nicht nur durch den städtischen Komfort in den Eigenheimen, sondern auch durch die großen Gärten aus, die zu dem Neubaukomplex gehören.

Ukrainische SSR

Damit die Städte schöner werden

Die Suche der Geologen nach Naturvorkommen an Rohstoffen für Verkleidungsmaterialien war

von Erfolg gekrönt. Umwelt der Polessje-Siedlungen Schadura und Dobryn wurden mächtige Schichten von schwarzem feinkörnigem Gabbroerit entdeckt. Die erkundeten Granitgesteine besitzen beachtliche dekorative Eigenschaften, lassen sich gut polieren und kommen noch dazu auf Geländeabschnitten vor, die für den Ackerbau wenig geeignet sind.

Gegenwärtig werden im Gebiet Shtimiri über 50 Vorkommen von Naturstein mit einer breiten Farbskala erschlossen. Weltruhm erlangte der Granit aus Golowino, Jemeljanowka, Korostyschew und Korin. Sie werden für die Verkleidung von Gesellschaftsbauten in Moskau, Kiew und Minsk verwendet. Die reichen Vorkommen des Polessje-Gesteins geben den Bauarbeitern die Möglichkeit, nicht nur die Städte, sondern auch die Dörfer der Republik origineller zu gestalten.

Dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen. Zwischenationale Beziehungen kultivieren

Meine Heimat

Meine Heimat ist ein Steppegebiet in unserem großen multinationalen Land. Ich bin stolz darauf und liebe sie, denn alles, was ich im Leben erreicht habe, hängt mit ihr zusammen. Hier wurden mir alle Möglichkeiten geboten, meine Kräfte und Fähigkeiten anzuwenden. Mit meiner Arbeit will ich sie schöner und reicher machen. Zu tun ist immer viel. Ich muß die Arbeit als Mechanisator und die gesellschaftliche Arbeit, die Familie und das Studium im vierten Studienjahr am Zelinograd Institut für Landwirtschaft in Einklang bringen.

Jeder Tag ist bis auf äußerste mit Arbeit angefüllt. Anders kann es aber nicht sein, denn ich bin Kommunistin und muß in den vorerster Reihen davor stehen, die Schwierigkeiten zu überwinden und für das Beste, Neueste und Fortschrittlichste zu kämpfen. Die Begriffe „Umgestaltung“ und „Demokratisierung“ sind heutzutage jedem vertraut. Wir alle wissen, daß wir eine schwierige Aufgabe im Angriff genommen haben. Schließlich kommt aber kein Sieg von allein. Wir glauben aber an den Sieg, glauben, daß wir alle Hindernisse überwinden.

Früher hörte man nicht selten Zweifel dahingehend, ob wir es überhaupt schaffen, das Neuland zu erschließen. Man meinte, wir seien dieser Aufgabe nicht gewachsen. Heute lebt und arbeitet das Neuland. Ich bin stolz darauf, in dieser einträchtigen multinationalen Familie, unter so großartigen und wunderbaren Menschen aufgewachsen zu sein. Das Neuland habe ich nicht ohne Grund als Beispiel angeführt. Die Umgestaltung unserer ganzen Gesellschaft heute ist ja auch Neuland, dessen Erschließung unsere Partei und unser Volk kühn und entschlossen in Angriff genommen haben. Es sind auch schon viele Veränderungen zum Besseren zu verzeichnen. Davon hat sich jeder einzelne, jedes Kollektiv bereits überzeugen können. Die Produktivität ist gestiegen und auch der Ertrag der Produktionszweige. Ich will nur ein Beispiel nennen. Im vergangenen Jahr, das sehr schwierige Bedingungen brachte, haben die Landwirte im Gebiet Zelinograd 13,8 Dezitonnen Getreide je Hektar geerntet und über 155 Millionen Pud bestes Neulandgetreide an den Staat verkauft. Das ist der reale Effekt der Einführung der intensiven Technologie des Getreidebaus, der wirtschaftlichen Rechnungsführung und des Kollektivleistungsvertrages. Es ließen sich viele solcher Beispiele anführen.

Neben den Erfolgen haben die Bewohner der Neulandgebiete viele schwerwiegende Probleme zu lösen. Eines der Hauptprobleme hängt mit der Ökologie zusammen. Wir Landwirte machen uns besonders um die Bodenfruchtbarkeit Gedanken. Viele Jahre haben wir Raubbau mit dem Boden getrieben, oft gegen die Agronomie verstoßen und nicht die erforderliche Düngermenge eingebracht.

Viele Landwirtschaftsbetriebe Nordkasachstans schenken jetzt dem Einsatz von organischem Dünger für die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit große Beachtung. Es wurden entsprechende Gruppen gebildet, die den Dünger aufbereiten und auf die Felder bringen. Im Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ und im Sowchos „Krasnojarski“ im Gebiet Zelinograd ist das gut organisiert.

Betrachtet man jedoch ganz Nordkasachstan, ist für die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit noch viel zu tun.

In jüngster Zeit ist auf dem Neuland ein weiteres schwerwiegendes Problem aufgetaucht — die Wasserverschmutzung. Die plüflose Bodenbearbeitung hat die Winderosion praktisch beseitigt. Der Einsatz von Tieflockern aber hat dazu geführt, daß sich der Boden in einer bestimmten Tiefe verdichtet und das Schmelzwasser im Frühjahr nicht aufgenommen wird, sondern in Schichten abfließt, die Bodenoberschicht wegsplüft und Löcher und Schluchten bildet.

Damit das kein großes Ausmaß annimmt, muß energisch neue Bodenbearbeitungstechnik eingeführt werden. Neue bessere Tieflockerer gibt es bereits, aber noch längst nicht in allen Landwirtschaftsbetrieben.

Besorgt sind alle Neulandbewohner auch darüber, daß bei uns in der Steppe die Zahl der freilebenden Tiere und Vögel immer mehr zurückgeht. Ein Grund dafür ist, daß auf den Feldern zur Unkrautbekämpfung verstärkt Herbizide aller Art eingesetzt werden. Und diese chemische Bearbeitung der Felder fügt der Tierwelt beträchtlichen Schaden zu. Viele haben das bereits eingesehen und sind bemüht, weniger Pestizide einzusetzen und zur Unkrautbekämpfung mehr die mechanische Bearbeitung der Felder anzuwenden. In dieser Hinsicht haben auch wir in unserer Brigade manches erreicht. Das Unkraut haben wir nahezu ausgerottet, und die Fläche, die wir mit Herbiziden bearbeiten, wird jedes Jahr kleiner.

Um die Effektivität des Bodens in Nordkasachstan weiter zu erhöhen, kommt es jetzt besonders darauf an, die Salzböden zu erschließen. Im vergangenen Planjahr fünf wurden allein im Gebiet Zelinograd die Produktivität von mehr als 60 000 Hektar Salzböden durch Agromelloration erhöht. Das geht jedoch bisher alles sehr langsam.

Mich beunruhigt auch die ökologische Situation im Naturschutzgebiet Kurgaldshino, das in der Nähe unseres Sowchos liegt. Seine Mitarbeiter beklagen sich häufig, daß das Naturschutzgebiet für die Futterbeschaffung genutzt, Vieh aus den umliegenden Sowchos ohne Genehmigung dort geweidet wird und das Wildern großen Schaden anrichtet. Das Naturschutzgebiet Kurgaldshino ist doch schließlich ein wundervolles Stück Natur, das sorgsam bewahrt werden muß.

Es gibt auch noch viele andere Probleme im Zusammenhang mit dem ökologischen Zustand unseres Steppegebietes. Als Deputierte und Landbewohnerin bin auch ich bemüht, alles in meinen Kräften stehende zu tun, damit die Natur meines Heimatgebietes nicht immer kärglicher wird, damit die Menschen sorgsam mit ihr umgehen.

Wenn ich an die Natur meines Heimatgebietes denke, kommt mir unwillkürlich ein wichtiges Ereignis in den Sinn — die Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen Vertrags über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite in Washington. Das ist ein wahrhaft historisches Dokument, das der erste Schritt zur Abrüstung ist. Das ist auch ein wichtiger Schritt zur Beseitigung der Gefahr für alles Lebende auf der Erde, zur Lösung vieler ökologischer Probleme im Weltmaßstab.

Die Menschen wollen in Frieden leben, wollen eine blühende Welt sehen. Davon konnte ich mich mehrfach bei Begegnungen mit Menschen im Ausland überzeugen. Lassen Sie mich folgendes Beispiel anführen. Im vergangenen Jahr hatte ich als Mitglied einer Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR zweimal die Gelegenheit, nach Österreich zu fahren, und ich spürte erneut, welch starkes Interesse man im Ausland unserem Land entgegenbringt. Den Veränderungen, die sich derzeit in unserer Gesellschaft vollziehen. Aus diesen Begegnungen habe ich noch etwas anderes gelernt: Richtige sachliche Kontakte mit ausländischen Freunden können uns sehr viel geben. Wieviel könnten wir gemeinsam zur Lösung vieler Probleme tun.

Als Mechanisatorin haben mir beispielsweise die Reifen gefehlt, die in einem österreichischen Betrieb hergestellt werden. Ein Traktor mit solchen Reifen verdichtet den Boden nicht wie unser „Krowez“. Hinter ihm richtet sich das Gras in der Radspur wieder auf. Im Grunde ein kleines Moment, wir haben jedoch solche Reifen leider noch nicht. Sie würden aber für unsere Neulandflächen einen großen Nutzen bringen.

Denke ich an unseren Boden, komme ich zu dem Schluß, daß wir besser arbeiten müssen, sowohl was die Qualität als auch die Produktivität anbelangt. Schließlich leben wir alle in einer Zeit, in der es darauf ankommt, nicht in Worten, sondern mit Taten einen konkreten Beitrag zur Umgestaltung zu leisten. Die Werkstätten unseres Betriebes wissen das genau. Durch ihre ehrliche und gewissenhafte Arbeit in den verschiedenen Bereichen der gesellschaftlichen Produktion hat der Betrieb im vergangenen Jahr einen Gewinn von 200 000 Rubel erzielt. Das ist das Ergebnis der neuen Arbeitsmethode auf der Grundlage des Leistungsvertrages.

Meine berufliche Arbeit ist mit der gesellschaftlichen untrennbar verbunden. Das Volk glaubt an die Kraft und die Möglichkeiten unserer Deputierten. Man bittet mich um Hilfe und Rat. Ich bekomme viel Post, und hinter jedem Brief steht ein Mensch. Die Leute schreiben über verschiedene Dinge. Natürlich geht es auch um Umweltschutz, um die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, um ökologische Probleme. Es freut mich auch, wenn meine gesellschaftliche Arbeit von Nutzen ist.

Ich bin froh, daß im Sowchos „Kurgaldshinski“, auch durch meine Hilfe, eine Oberschule gebaut wurde, zwölf Familien aus meinem Dorf konnten ihre neuen Wohnungen beziehen, daß unsere Gegend schöner wird. Zugleich möchte ich sagen, daß mir längst nicht alles gelingt. Oft muß man fordern, festbleiben, gegen alte Methoden ankämpfen, von denen sich leider manche Leiter nicht trennen können. Das ist aber meine Arbeit, und ich mache sie so, wie es die Pflicht, die Ehre und das Gewissen eines Kommunisten gebieten. Wir müssen immer an der Spitze der Umgestaltung stehen.

Natalia GELLERT,
Mitglied des ZK der KPdSU,
Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Traktoristin im Sowchos „Amangeldy“
Gebiet Zelinograd

Der Direktor des Sowchos „Temirtauski“ Johann Schreiner erzählt begeistert über die KIAs d. h. über die Kollektive intensiver Arbeit.

Gegenwärtig hat der Betrieb großen Mangel an Mechanisatoren. Natürlich wird der wachsende Wohnungsbau dem abhelfen: Jährlich werden hier 620 Quadratmeter Wohnfläche in Nutzung genommen. Aber dadurch kann das Mechanisatorenproblem nur teilweise gelöst werden. Dazu ist man dabei auf die Abwerbung aus anderen Betrieben angewiesen. Die Hebung der Arbeitsproduktivität ist also die Haupt-

sache. Aber in nächster Zukunft wird die technische Ausrüstung ermöglicht, diese Kennziffer nur um einige Prozent im Jahr zu erhöhen. Notwendig ist aber ein wahrer Durchbruch bei der Hebung der Arbeitsproduktivität in allen Branchen der Sowchosproduktion: Es gilt, die Leistung im Pflanzenbau je Mechanisator von 15 000 bis 20 000 auf 50 000 bis 60 000 Rubel im Jahr zu heben. Das muß ohne große Investitionen erzielt werden — dank der Organisiertheit bei der Arbeit, der schöpferischen Suche, der vollen Auslastung jeder Stunde der Arbeitsschicht, dank der Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden. Und das ist nur durch die Aktivierung des menschlichen Faktors, Demokratisierung der Verwaltung, Verstärkung des direkten Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Arbeitsergebnis und Entlohnung möglich.

Vor drei Jahren, als die Sowchosleitung den Mechanisatoren vorgeschlagen hatte, Kollektive intensiver Arbeit zu organisieren, gab es nicht viele Interessenten. Mancher hatte aus früherer Erfahrung Zweifel, ob die Sowchosleitung und die Spezialisten ihr Wort bezüglich der Entlohnung vielleicht auch diesmal nicht halten werden. Man glaubte auch nicht, mit weniger Kräften mit dem ganzen Arbeitsumfang fertig werden zu können.

„Aber wir sechs entschlossen uns, den Versuch zu machen“, sagt der Kommunist Ewald Werner, Träger des Ordens des Ro-

ten Arbeitsbanners, Leiter eines Kollektivs intensiver Arbeit. „Wir wollten nach Herzenslust arbeiten und sehen, was unser Boden leisten kann, und natürlich auch gut verdienen... Der Sowchosdirektor hatte gesagt: „Auf fünf Jahre teilen wir euch 2811 Hektar Fruchtfolgeflächen zu, wo ihr 1690 Hektar Weizen, 365 Hektar Gerste, 329 Hektar mehrjährige Heugräser und 200 Hektar Samengräser anbauen werdet. Das Übrige wird Reibrache sein. Wir geben euch die notwendige Technik, die Aufgaben zur Produktion von Erzeugnissen, die stabilen Preise je

fällig die Fruchtfolge geplant. Daher arbeiten sie mehr oder weniger gleichmäßig.“

Früher drückten sie sich bis 9 oder 10 Uhr im Büro herum, bis sie den Auftrag bekamen. Von einem Feld aufs andere überzugehen, war auch ein ganzes Problem. Jetzt vereinbaren sie schon am Abend, was am anderen Tag zu tun sei.

„Jetzt ist es interessanter zu arbeiten, und man kann noch mehr leisten“, sagte Ewald Werner.

Dieser Meinung sind auch die drei anderen Kollektive intensiver Arbeit, die von Wladimir

Radikale Reform: Erfahrungen und Probleme

Die KIAs erreichen den Durchbruch

Die Ergebnisse des Jahres 1987 übertrafen alle Erwartungen. Das Kollektiv intensiver Arbeit aus sechs Mechanisatoren — Ewald Werner, Georgi Tschelischow, Alexander Tschumatschenko und drei Brüder Nischelski — produzierte Erzeugnisse im Wert von 426 580 Rubel und überbot damit die vertragsmäßigen Verpflichtungen um 60,9 Prozent. Zusammen mit den Prämien betrug der Verdienst der Arbeitsgruppe 41 717 Rubel.

Teilt man diese Summe unter sechs Personen auf, bekommt man in zwölf Monaten 6 953 Rubel pro Mann, oder 579 Rubel je Monat. Das ist fast zweieinhalbmal mehr als der Durchschnittsverdienst im Sowchos. Das ist die Entlohnung gemäß der Leistung.

Urteilen Sie selbst. Auf jedes Mitglied des von Werner angeleiteten Kollektivs kommen 468 Hektar (im Betrieb ist diese Kennziffer dreimal niedriger). Die Mechanisatoren haben zusammen mit den Spezialisten sorg-

Delgich, Anatoli Wdowitschenko und Wassili Suprunow geleitet werden. Diese drei Arbeitsgruppen bauen mehrjährige Gräser nach der Intensivtechnologie mit Berieselung an.

Zum Beispiel bauen der Kommunist und Leninordenträger Wladimir Dolgich und der Mechanisator Johann Fischer einjährige und mehrjährige Gräser auf 54 Hektar an. Bei dreimaligem Schnitt brachten sie durchschnittlich 215 Dezitonnen Grünmasse ein, und der Bruttoertrag betrug 1 163 Tonnen — 143,4 Prozent Planerfüllung. Jeder Mechanisator hatte für die Farm 581,5 Tonnen Grünmasse für Anweilsklage produziert.

Im Sowchos „Temirtauski“ wurden auch in der Viehzucht Kollektive intensiver Arbeit auf Vertragsgrundlage gegründet. Zuerst entstand eine Familienfarm in der zweiten Abteilung. Die Eheleute Alexandra und Valentin Alexejenko mit ihren Kindern Ludmilla, Viktor und Sergej und deren Frauen Albina und Elvira pflegen bereits das zweite Jahr eine Herde von 184 Rindern. Die Familienarbeitsgruppe hat einen vierzehnjährigen Kuhstall, das nötige Futter und das Inventar, sowie die notwendige Technik. Zwischen der Sowchosleitung und der Arbeitsgruppe wurde ein Vertrag über die Erzeugnisproduktion und die Arbeitsentlohnung geschlossen. Die Arbeit auf der Familienfarm ist viel produktiver, überall herrscht vorzügliche Ordnung. Von jeder der 116 Erstlingskühe erhielt man 2 452 Kilogramm

Milch bei einer Planaufgabe von 1 700 Kilogramm. Insgesamt wurden Erzeugnisse im Werte von 68 669 Rubel produziert, was die Vertragsverpflichtung um fast 40 Prozent übertrifft.

Im vergangenen Jahr betrug der Arbeitslohn der Gruppe zusammen mit den Zuschlägen und Prämien für die Qualität der Erzeugnisse und die Planüberbleibung 32 437 Rubel, oder 4 640 Rubel je Person.

Ende Oktober ist auch die Familie Ekkert zur Pachtvertragsorganisation der Arbeit übergegangen. Somit haben die KIAs im Sowchos „Temirtauski“ eine positive Antwort gegeben auf die Frage, ob die Mechanisatoren zu angespannter, aber hochbezahlter Arbeit bereit seien. Sehr wichtig ist auch die positive Antwort auf die zweite Frage des Examinators: Sind die Leiter und Spezialisten bereit, die nötigen Bedingungen für eine solche Arbeit der Kollektive zu schaffen? Die KIAs sind zahlenmäßig klein (3—5 oder 7 Personen) und daher sehr eng zusammengeschlossen. In solchen Kollektiven ist die gegenseitige Kontrolle sowie die gegenseitige Hilfe leichter. Die Arbeitsentlohnung hängt hier von der Leistung, der Qualität und den Selbstkosten der Erzeugnisse ab. Dabei sind die Preise stabil für fünf Jahre, und das spart die Menschen an, die Sache von Tag zu Tag zu vervollkommen. Für fünf Jahre wird auch das Land zugewiesen. Die Auswahl der Anbaukulturen und der Technologie ist so, daß die Mechanisatoren das Jahr hindurch auf ihren Feldern mit ihrer Technik beschäftigt sind. Es scheint alles ganz einfach zu sein, und trotzdem: Sind die Leiter und Spezialisten des Sowchos bereit, in diesen Kollektiven ständig Bedingungen für eine effektive Arbeit zu schaffen?

„Nein, wir waren für eine sachkundige Leitung der KIAs nicht genügend vorbereitet. Wir müssen noch lernen und lernen“, sagt Schreiner.

Das sagt der Direktor eines Sowchos, der unter seiner Leitung aus einem verlustbringenden zu einem rentablen geworden ist. Das vergangene Jahr hat der Sowchos mit 2 434 000 Rubel Gewinn abgeschlossen; die Rentabilität beträgt 73 Prozent.

Die Vertragskollektive intensiver Arbeit haben eine große Zukunft. Um so mehr, als es die Leitung sie richtig anleitet lernt.

Nikolaus AUERBACH
Gebiet Karaganda



Die Mechanisatoren des Sowchos „Alabinski“ sind als erste im Rayon Tschkalowo, Gebiet Kokshetau, mit der Oberholung der Aussaat- und Bodenbearbeitungstechnik fertig geworden. Mustergültige Arbeit leistet die Gruppe von Heinrich Dechant, der sich schon 40 Jahre lang im Mechanisatorberuf bewährt. Zusammen mit ihm arbeiten in der Motorenabteilung auch sein Sohn Heinrich und der Schwiegersohn Sergej Matwejschuk.

Geschickte Meister der Wiederherstellung stark gefragter Teile und Baugruppen von Landmaschinen sind Mejrabek Seitow und seine Schwester Tana, Dreher 5. Qualifikationsstufe. So wird im Betrieb das Komplexprogramm „Sparsamkeit und Effektivität“ verwirklicht. Alle Brigaden sind bestrebt, möglichst gut in dieser Hinsicht abzuschneiden.

Unser Bild: Dynastie der Motorenwarte (v. l. n. r.) Arbeitsgruppenleiter Heinrich Dechant, sein Sohn Heinrich und der Schwiegersohn Sergej Matwejschuk bei der Arbeit.

Effektive Bewässerung

Nicht über den Daumen gepeilt, sondern ganz exakt führen die Feldbauern des Rayons Kurdal, Gebiet Dshambul, Buch über den Wasserverbrauch. Diese Möglichkeit bietet das System der operativen Planung für die Bewässerung der Felder, das hier eingeführt wurde. Unter Verwendung von Angaben aus dem Rechner wird das Wasser in den Landwirtschaftsbetrieben entsprechend den Bodenbesonderheiten, den biologischen Merkmalen der Pflanzen und den Witterungsbedingungen eingesetzt.

Das System erfaßt etwa 16 000 Hektar Gemüse- und Futteranbaufläche. Wie vorhergehende Versuche ergaben, wurde hier nicht nur die Bewässerungsqualität verbessert, sondern ging auch der Wasserverbrauch um die Hälfte zurück und wurden Bewässerungsanlagen für andere Schläge frei.

Hohe Ernteerträge lassen sich bei geringerem Wasserverbrauch durch die komplexe Nutzung der Reserven erzielen. Im Gebietsvorstand hat man mehrere Aufwandsarbeiten gebaut, in die das Hochwasser geleitet wird. Das traditionelle Netz von Bewässerungsgräben wurde durch ein Netz von Wasserläufen ersetzt, automatische Sperrvorrichtungen wurden eingebaut. Durch die gute Anlage der Felder konnte verstärkte Beregnungstechnik eingesetzt werden.

Selbst in wahren Dürrejahren erbringt hier jeder Hektar mindestens 25 Dezitonnen Getreide, bis zu 300 Dezitonnen Gemüse und mehr als 100 Dezitonnen Heu.

Leider finden die Erfahrungen der Bauern von Kurdal nur langsam Verbreitung. Die über dem Normativ liegende Bewässerung in den meisten Landwirtschaftsbetrieben bringt keinen Produktionszuwachs, sondern verschlechtert nur den Boden. Aus diesem Grunde kam es zu einer teilweise Versumpfung und wiederholten Versalzung der Böden auf mehr als 10 000 Hektar. Viel Wasser geht durch die schlechte Anlage der Felder; und die Nutzung nichtausgekleideter Kanäle verloren.

auf die Dienstleistungen der „Schwarzarbeiter“ zu verzichten. Die Wechselbeziehungen mit den Industriebetrieben wurden verändert. Die Partner helfen bei der Ausbildung der Zimmerleute und Maurer für das Dorf und treten den Kolchosbauern lokal auftretende Materialien — Muschelkalk, Gips, Keramik ab. Die Gebietsabteilung für Architektur hat Projekte für komfortable und einfach zu montierende Zweifamilienhäuser ausgewählt und Zeichnungen von Hofbauten besorgt.

Wozu brauchen wir die wirtschaftliche Rechnungsführung?

Der Kassenplan

Das heutige Gespräch über den Kassenplan aus der Reihe der Unterhaltungen zum Thema „Wozu brauchen wir die wirtschaftliche Rechnungsführung?“ möchte ich so wiedergeben, wie es mit einem meiner Bekannten zustandkam.

„Woher bei jedem von uns wurde auf der Arbeit die Lohnzahlung verschoben, weil es in der Bank kein Geld gab“, sagte er. „Früher kam so etwas nicht vor. Im Zusammenhang damit bekommt man Worte zu hören wie: Nun sind wir mit unserer Umgestaltung so weit, daß man kein Geld für die Entlohnung der Arbeiter mehr hat. Wer sind es? Deines Erachtens, die so sprechen?“

„Das Problem der Ware-Geld-Beziehungen, deren Bedeutung in unserem Lande unterschätzt und eine Zeitlang überhaupt ignoriert wurde.“

„Der Kassenplan bleibt unerfüllt, weil es an Waren mangelt, weil es nichts zum Verkaufen gibt, stimmt’s?“

„Ganz richtig. Der Geldfonds wird nicht durch die Warenmasse geschickt. Man hat es berechnet. Im Lande werden je 1 Rubel Lohnfonds Waren im Werte von lediglich 80 Kopeken produziert. Dabei wurden hier auch die minderwertigen Erzeugnisse, d. h. die Ladenhüter, mit einberechnet, die aber nicht als Ware fungieren. Also ist die Warenmasse noch geringer. Die Situation, wo die Bevölkerung mehr Geld hat, als man dafür Waren kaufen kann, ist eine Vorflationsituation. Dieser Schluß wird gegenwärtig in der ökonomischen Presse gezogen.“

„Würden denn früher mehr Waren produziert als jetzt? Gerade soviel, wieviel man sie braucht? Das war doch nicht der Fall.“

„Führte mein Gesprächspartner weiter aus.“

„Natürlich nicht. Früher aber...“

„Obiges werde ich mich ebenfalls auf den Generalsekretär beziehen. Auf dem Februarplenum des ZK der KPdSU von 1988 erklärte er wiederum, auf welche Weise die Ökonomie in der Stagnationsperiode aufrechterhalten wurde.“

„Du meinst wohl den forcierten Verkauf von Alkoholgetränken?“

„Auch auf diese Weise. Auf

dem Plenum sagte M. S. Gorbatschow, daß durch die Reduzierung des Verkaufs von Alkoholgetränken in den drei letzten Jahren mehr als 37 Milliarden Rubel nicht in die Staatsbank zurückflossen. Außerdem verringerten sich im Jahre 1987 gegenüber dem Jahr 1985 die Einkünfte von Verkauf der Importwaren um 9 Milliarden Rubel. Infolge des Devisenmangels mußte der Ankauf solcher Waren zwangsläufig abgebaut werden.“

„Als wir auf die ungesunden Faktoren verzichteten, machten sich die Folgen der Unterschätzung der Ware-Geld-Beziehungen geltend, nicht wahr?“

„Ja, natürlich. Eigentlich bezweckt die Wirtschaftsreform eine Sanierung der Ökonomie. Die Arbeit der Betriebe im Regime der Eigenfinanzierung und Selbstverwaltung sowie die Bedingungen, wo die ökonomischen Hebel schließlich und endlich die Kommandomethoden und das Herumadministrieren ersetzen werden, sollen uns helfen, den Markt mit Waren zu sättigen, dabei mit verschiedenenartigen, hochwertigen und stark gefragten.“

„Das wird nun nicht sehr bald geschehen. Die Resistenzen werden ihre Positionen nicht ohne weiteres aufgeben. Aber ich glaube fest, daß dies unbedingt geschehen wird.“

„Hier sei noch folgendes hinzugefügt. In den Warenhäusern wird es viel mehr gute und verschiedene Waren geben als zur Befriedigung der Käuferschaft nötig sind. Dann wird der Kunde die Wahl haben; er wird

natürlich das Bessere kaufen und dadurch als Qualitätsbarometer auftreten. Dann wird das Diktat des Kunden einsetzen. Und zwischen den Produzenten wird eine sozialistische Konkurrenz um den Absatz ihrer Erzeugnisse entstehen. Das wird sie veranlassen, ständig an der Verbesserung der Gebrauchseigenschaften ihrer Waren sowie an der Vervollkommnung der Produktionstechnologie zu arbeiten. Auf diese Weise fordert die wirtschaftliche Rechnungsführung den Fortschritt.“

„Und wie wird das heute, wo noch keine volle Macht der wirtschaftlichen Rechnungsführung besteht und wo die ökonomischen Hebel noch nicht so wirken, wie es sein sollte? Denn auch gegenwärtig muß man die Leute für ihre Arbeit entlohnen und folglich auch den Kassenplan erfüllen.“

„Die heutige Periode ist eine Übergangszeit. Es wirken ökonomische Hebel und auch administrative Befehlsmethoden zugleich. Das sind Mängel der Übergangsperiode. Doch darin sind auch positive Momente enthalten. Nehmen wir z. B. solch eine Situation: Die ökonomischen Hebel wirken nicht, sie wurden nicht eingeschaltet; es bedarf eines Impulses von außen. Dann werden eben die herkömmlichen Methoden angewandt. Das ist ein erzwungener Eingriff von provisorischer Beschaffenheit. Es wird schon die Zeit kommen, wo sie ganz und gar überflüssig werden.“

„Willst du damit sagen, daß durch solch eine Anweisung von oben unter den gegenwärtigen Bedingungen auch die Erfüllung des Kassenplans zu sichern wäre?“

„Genau gesagt, bedarf es in diesem Fall einer Anweisung, um die Initiative von unten auszulösen. Die Bevölkerung besitzt viel Geld. Ende des vergangenen

Jahres brachte die „Prawda“ eine Information darüber, wieviel davon in den Sparkassen der Republik aufbewahrt wird. In Kasachstan belaufen sich die persönlichen Ersparnisse auf mehrere Milliarden Rubel. Dabei geben lange nicht alle Leute ihr Geld in die Sparkasse. Folglich hat die Bevölkerung noch mehr Geld. Doch der Staat darf diese Mittel nicht in Umlauf setzen. Dazu muß etwas verkauft oder müssen irgendwelche Dienste erweisen werden. Und hier greift man gerade zu den alten administrativen Kommandomethoden, um ungenutzte Reserven zu mobilisieren. Dazu ein Beispiel. Im vergangenen Herbst fand auf einem der Plätze Alma-Atas im Laufe von drei Tagen auf eine Anweisung von oben ein gut organisierter Jahrmarkt statt. Seine Ungewöhnlichkeit bestand darin, daß die Betriebe und Organisationen hier selbst verschiedene Materialien feilboten, mit denen ihre Lagerräume vollgepropp sind und die sie kaum einmal brauchen werden. Dadurch wurden sie die unnötigen Warenbestände los und halfen den Menschen das zu kaufen, wonach sie vergebens in den Geschäften suchten. Das dritte Plus war die Vergrößerung der Kassenentnahmen.“

„Übrigens ist eine weitere Reserve zur Vergrößerung der Kassenentnahmen der erweiterter individuelle Wohnungsbau, dem längere Zeit keine gehörige Beachtung geschenkt wurde. Weitere Reserven sind die umfangreicheren entgeltlichen kulturellen, sportlichen und Gesundheitsdienstleistungen.“

„Siehst du, auf diese Weise veranlaßt das Problem der Kassenentnahmen die Wirtschaftsleiter zu suchen und zu erwägen, für den Markt und die Menschen zu arbeiten. So beginnt ein weiterer ökonomischer Hebel zu wirken.“

Woldemar STORZ

Reserven für die Beschleunigung

Ohne den Beginn der Tätigkeit der spezialisierten Unterabteilung des Trusts „Manyschkalstrol-12“ abzuwarten, hat man in den Sowchos auf der Ostkaspischen Halbinsel begonnen, Wohnhäuser in Reglebauweise zu errichten. Eine solche Arbeitsorganisation hat dazu beigetragen, die Quartalsaufgaben beim Bau von Wohnhäusern mit 50 Prozent zu übererfüllen. Am Vorabend der XIX. Unionspartei-Konferenz werden Hunderte Schäfer Einzug in die überplanmäßig gebauten Häuser feiern.

Im Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets hat man beschlossen.

Foto: KasTAG (KasTAG)



PARADISAMMA

In den Bruderländern

Positive Veränderungen

ULAN-BATOR. Die Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen Vertrages über die Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite brachte positive Veränderungen im internationalen Leben. Die Besonderheit der gegenwärtigen internationalen Asien-Woche be-

steht darin, daß sie oben in dieser bedeutungsvollen Zeit stattfindet, betonte S. Bold, Mitglied des Präsidiums der mongolischen Assoziation zur Förderung der UNO. Er sprach hier auf einer öffentlichen Meeting, das zur Asien-Woche anberaumt wurde.



Das moderne Belgrad, die Hauptstadt des sozialistischen Jugoslawiens, ist ein politisches, ökonomisches und kulturelles Zentrum des Landes. Die Werklätigen der Stadt erbringen einen bedeutenden Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des XIII. Parteitages des Verbandes der Kommunisten Jugoslawiens sowie des langfristigen Programms der wirtschaftlichen Stabilisierung des Landes.

Belgrad steht schon lange in freundschaftlichen Beziehungen mit der Partnerstadt Moskau. Diese Freundschaft, die durch den gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus gewachsen ist, entwickelt und festigt sich gegenwärtig.

Unser Bild: Das Gebäude des höchsten Organs der Staatsmacht — der Skupstina der SFRJ — auf dem Boulevard der Revolution. Foto: TASS

Gewerkschaften vervollkommen

HANOI. Die Wochenschrift „Lao dong“ veröffentlicht zahlreiche Beiträge über die Vervollkommnung der Gewerkschaftsarbeit gemäß den gewachsenen Anforderungen des Erneuerungsprozesses, der in der vietnamesischen Gesellschaft zur Entfaltung gekommen ist. Die Zeitung hebt besonders die Aufgaben hervor, die mit der Reorganisation des Verwaltungsapparats der Gewerkschaften verbunden sind. Die Initiativen und die Selbständigkeit

der Grundorganisations des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Vietnams sollen erweitert werden. In den Publikationen wird unterstrichen, daß die Gewerkschaftsfunktionen unter den neuen Bedingungen den Stil und die Methoden ihrer Tätigkeit auf Grund auf ändern, den Formalismus sowie den Papierkrieg entschieden überwinden und ihr Augenmerk in erster Linie den Belangen und Interessen der Werktätigen zuwenden müssen.

„Die Woche steht unter dem Motto „Zügelung des Wettlaufens, Ausdehnung der positiven Initiativen in dieser Richtung auf den asiatischen Kontinent und Beseitigung der Spannungsherde im asiatisch-pazifischen Raum“, sagte er.

Das Meeting machte erneut die Entschlossenheit der mongolischen Öffentlichkeit, die mit dem Kampf der Weltöffentlichkeit gegen den Krieg solidarisch ist, deutlich, ihre Bemühungen um die Festigung des Friedens und der Sicherheit im asiatisch-pazifischen Raum zu verstärken.

Neue Zeitschrift

PRAG. Hier erschien die erste Nummer der neuen Zeitschrift des tschechischen Künstlerverbandes „Atelier“. Sie ist als eine Tribüne für die tschechoslowakischen Meister der bildenden Kunst gedacht, von der aus sie über ihr Schaffen berichten und Diskussionen führen werden. Viel Aufmerksamkeit werden ihre Seiten der kritischen Analyse der modernen Tendenzen in der darstellenden Kunst schenken. „Atelier“ beabsichtigt, seine Leser mit dem Schaffen der führenden tschechoslowakischen und ausländischen Maler bekanntzumachen. Die Zeitschrift wird zu einem Fernführer durch Ausstellungen, Kunstsalons und Museen werden und über die Tätigkeit des Verbandes informieren.

Beziehungen wiederhergestellt

PEKING. China wünscht aufrichtig, mit Indien gutnachbarliche Beziehungen herzustellen, erklärte der Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei Chinas Zhao Ziyang während des Treffens mit der hier weilenden Delegation der Kommunistischen Partei Indiens, geleitet vom Generalsekretär des Nationalrates der Kommunistischen Partei Indiens R. Rao.

Wie die Agentur Xinhua, auf das Grenzproblem zwischen den beiden Staaten eingehend, meldet, habe Zhao Ziyang hervorgehoben, China hoffe auf die rasche Lösung dieser Frage, doch dies liege an den Bemühungen beider Länder in dieser Richtung.

In wenigen Zeilen

ADDIS ABEBA. Der Generalsekretär des ZK der Arbeiterpartei Äthiopiens und Präsident der Volksdemokratischen Republik Äthiopiens, Mengistu Haile Mariam, hat den Stellvertreter des UdSSR-Außenministers A. Adamschin empfangen.

Das Hauptaugenmerk der Gesprächspartner galt der Lage am afrikanischen Horn sowie den Anstrengungen Äthiopiens zur Normalisierung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten.

HELSINKI. Ein Gespräch zwischen dem Ersten Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, L. N. Saikow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, und dem Präsidenten der Republik Finnland, Mauno Kivisto, hat in Helsinki stattgefunden. L. N. Saikow leitet die UdSSR-Delegation, die anlässlich des 40. Jahrestags der Unterzeichnung des sowjetisch-finnischen Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand in Finnland weilte.

KUALA LUMPUR. Der Stellvertreter des UdSSR-Außenministers I. Rogatschow ist zu politischen Konsultationen in Kuala Lumpur eingetroffen. Auf dem Flughafen wurde er vom Stellvertreter des Außenministers Malaysia Abdullah Fazil Che Van und anderen offiziellen Persönlichkeiten willkommen geheißen.

Lüge und Falschmeldungen

An den Ufern des Potomac werden gegenwärtig auf Initiative des Außenministeriums, des Pentagon, der CIA und anderer staatlicher Behörden erneut völlig unbegründete Beschuldigungen gegen die UdSSR ausgestoßen. Man behauptet, daß die Sowjetunion angeblich an einer gegen die Vereinigten Staaten gerichteten Kampagne von Falschmeldungen beteiligt ist. Das jüngste Beispiel für derartige haltlose Behauptungen war, wie aus Sendungen des Senders „Stimme Amerika“ und Meldungen von Nachrichtenanagenturen hervorgeht, ein Bericht der Nachrichtenagentur UPI über dieses abgedroschene Thema vor dem Repräsentantenhaus des USA-Kongresses.

Sowohl die vernünftig denkenden Amerikaner als auch wir begrüßen gut: Um in Frieden leben zu können, muß man eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens schaffen und von der Praxis abgehen, die andere Seite entsprechend des „Feindbildes“ zu betrachten. Sollten die Regierungen das nicht wollen, so wird selbst aus den aufrichtigen Absichten nichts werden.

Und nun einige konkrete Beispiele für sowjetfeindliche propa-

gandistische Aktivitäten in Washington.

In den letzten Jahren legte Präsident Reagan dem Kongreß bereits fünf Berichte vor, in denen die UdSSR der Verletzung praktisch aller Abkommen auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle beschuldigt wird. Alle Vorwürfe enthalten ausnahmslos die Worte „kann sein“, „möglicherweise“ und „eventuell“. In manchen Fällen wird zugegeben, daß es „keine Bestätigung“ oder „unzureichende Beweise“ dafür gibt, um die Einhaltung der Verpflichtungen durch die Sowjets umfassend zu bewerten.

Die USA bringen immer wieder die allgemein anerkannten Normen der Beziehungen zwischen den Staaten hervor. Es kann doch nicht die Norm sein, daß eine Großmacht eine andere Großmacht auf Grund von Annahmen öffentlich anklagt, die nach ihrer eigenen Aussage einer Überprüfung bedürfen.

Die UdSSR wird beschuldigt, angeblich den ABM-Vertrag verletzt zu haben. Unter anderem entbrannten die Leidschaften um den Bau einer Funkmeßstation bei Krasnojarsk. Obwohl eine speziell eingeleitete kompetente Kommission der USA die Schlußfolgerung zog, daß

der Bau dieser Funkmeßstation den ABM-Vertrag nicht verletzt, gab die Fernsehgesellschaft NBC eine provokatorische Erklärung ab. „Die Russen können Hintergedanken haben“, meinte NBC, für die jedoch keinerlei Argumente an, da es sie auch gar nicht gibt.

Vor kurzem, Anfang März, auf der NATO-Reisefahrt in Brüssel beklagten die Staats- und Regierungschefs des Bündnisses offen, daß „das Militärpotential und die Aktionen des Warschauer Vertrages nach wie vor Geheimnisumwoben“ seien. Diese Erklärungen sind aber bei jeder Grundlage. Wie die Ereignisse der jüngsten Tage zeigen, entstehen erste Hindernisse bei der Lösung der Frage über die Reduzierung der Streitkräfte und der konventionellen Rüstungen in Europa gerade, weil sich die USA nicht am zweiseitigen Akt der Offenheit — dem Austausch von Angaben über die Streitkräfte beider Militärbündnisse — beteiligen wollen. In dieser Hinsicht wäre die Verwirklichung der sowjetischen Vorschläge ein erster wichtiger Schritt zur Beseitigung der Ungleichgewichte und Asymmetrien in den Streitkräften der in Europa gegenüberstehenden militärischen Bündnisse.

Der Weltpresse entging nicht die Tatsache, daß der Chef des Moskauer „New York Times“-Büros, Philipp Taubman, unmittelbar nach der Aufnahme der Diskussion über den Raketenvertrag im USA-Kongreß unter Berufung auf anonyme Quellen eine Falschmeldung verbreitete, die sowjetische Seite ziehe ihre Einwände gegen die amerikanischen Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet des SDI-Programms zurück und stimme den Weltraumtests deren Elemente zu. Diese unverhüllte Desinformation, die speziell zu diesem wichtigen Ereignis vorbereitet worden war, fand seinen Niederschlag in Diskussionsbeiträgen von Senatoren, die vorzüglich irreführend waren.

Und zum letzten. Die Informationsfreiheit ist in der UdSSR eine Norm. Die sowjetische Öffentlichkeit tritt aber entschieden gegen solches „Informieren“ auf, mit dem Mißverständnisse verbreitet sowie Ideen des Militarismus und der Kult der Stärke propagiert werden. Es liegt auf der Hand, daß diese Haltung den Prinzipien der allgemein menschlichen Moral voll und ganz entspricht.

Wladimir MJATASCH, TASS-Kommentator

Gemeinsame Experimente im Kosmos

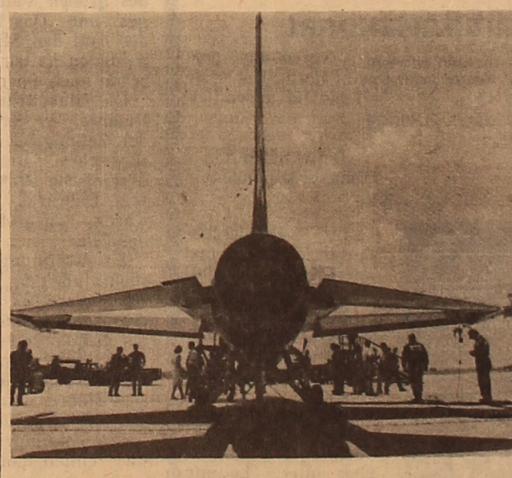
Das Kabinett Österreichs hat auf seiner Sitzung beschlossen, einen österreichischen Raumflieger an einem Flug mit der sowjetischen Orbitalstation Mir zur Durchführung gemeinsamer Experimente mit sowjetischen Wissenschaftlern teilnehmen zu lassen. Dieser Beschluß wurde im Zusammenhang mit dem Angebot über die Durchführung eines gemeinsamen Fluges gefaßt, das im Juni vergangenen Jahres während des offiziellen Besuchs des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschkow, in Österreich unterbreitet worden war.

Der Regierungsbeschluß habe den offiziellen Beginn der Vorbereitung auf einen solchen Flug signalisiert, sagte Otto Zellhofer, verantwortlicher Mitarbeiter des Ministeriums für Wissenschaft und Forschungen Österreichs, vor Journalisten. Das betreffe nicht nur die Auswahl eines Kandidaten als Raumflieger, der dann ein zweijähriges Ausbildungsprogramm in der Sowjetunion zu absolvieren hat — noch vor der offiziellen Beschlußfassung seien im Ministerium zahlreiche Anträge auf Teilnahme an diesem Flug eingegangen —, sondern auch die Festlegung des Programms der Experimente, die an Bord der Orbitalstation angestellt werden können.

Davon, daß sich die österreichischen Wissenschaftlern bei der Organisation dieses Fluges nicht auf einen „Spazierflug“ in den Weltraum“ beschränken wollen, zeugen auch die vom Ministerium vorgebrachten Angaben über die Vorschläge, die von verschiedenen Forschungszentren des Landes ergangen sind. Darunter die Vorschläge der Mediziner aus Innsbruck und Graz über die Durchführung von Experimenten an Bord der Orbitalstation und die Vorschläge von Spezialisten aus Wien über das Schweißen von Werkstoffen in der Schwerelosigkeit. Die Universität Graz unterbreite ein Programm für den Bau eines kleinen künstlichen Erdsatelliten zur Durchführung von physikalischen Experimenten außerhalb der Orbitalstation und viele andere. Die Auswahl der wichtigsten Angebote und die Abstimmung dieser Fragen mit der sowjetischen Seite sind die Hauptaufgaben der nächsten Zeit.



Manifestation gegen Raketen



Der diesjährige Frühling steht in Spanien im Zeichen des verstärkten Friedenskampfes, des Kampfes für die Räumung der US-amerikanischen Militärstützpunkte von spanischem Territorium und für den Austritt des Landes aus der NATO. Eine der mächtigsten Aktionen dieser Frühjahrskampagne war der 8. traditionelle Marsch zum USA-Luftwaffenstützpunkt Torrejon de Ardoz, an dem etwa 70 000 Einwohner Madrids teilnahmen, die dem Aufruf zweier sehr großer pazifistischer Bewegungen — des Koordinierungsausschusses der Antikriegsorganisationen und der Kampagne „Weg mit den Militärstützpunkten!“ — gefolgt waren. Die Teilnehmer der Manifestation legten 13 Kilometer vom Madrider Stadtteil Canillejas zum US-Stützpunkt zurück. Sie führten Transparente mit: „NATO — Nein!“ „Weg mit den Stützpunkten!“

Unsere Bilder: Teilnehmer des achten traditionellen Frühlingmarsches, die die Regierung aufforderten, aus der NATO auszutreten und die militärischen USA-Objekte auf dem spanischen Territorium zu liquidieren.

Jagdbomberflugzeug F16 auf dem USA-Militärstützpunkt in Torrejon de Ardoz.

Fotos: TASS

Im Interesse des Friedens

Das ZK der SED, das ZK der KPdSU und der Vorstand der SPD haben in ihrer gemeinsamen Erklärung den Regierungen der DDR, der CSSR und der Bundesrepublik Deutschland vorgeschlagen, unverzüglich in Verhandlungen über die Liquidierung der chemischen Waffen beizutreten. Vorgesehen ist auch, die Staaten, deren Streitkräfte auf ihrem Territorium stationiert sind, zur Teilnahme an diesem Prozeß aufzufordern. Bei Umsetzung dieses Vorschlages könnte noch in nächster Zukunft in Mitteleuropa eine chemiewaffenfreie Zone geschaffen werden.

Im Interesse der Vernichtung der chemischen Waffen in der ganzen Welt müssen alle anderen Staaten Europas eine Möglichkeit ihrer Teilnahme an dieser Initiative prüfen, heißt es in der gemeinsamen Erklärung. Somit würden sie das Recht erwerben, die chemiewaffenfreie Zone zu kontrollieren.

Die Sowjetunion unterstützt voll und ganz die Vorschläge der SED, der KPdSU und der SPD zur Schaffung einer chemiewaffenfreien Zone in Mitteleuropa. Wie M. S. Gorbatschow beim Gespräch mit Willy Brandt unterstrich, könnte dieser an und für sich wichtige Schritt die Bewegung auf das Endziel — das vollständige Verbot der chemischen Waffen — zu beschleunigen.

Leider ist es bei den multilateralen Verhandlungen in Genf bisher nicht gelungen, eine Konvention über das Verbot und die Liquidierung der chemischen Waffen abzuschließen. Die Sache wurde dort gebremst, wobei vor allem die USA und Frankreich dazu „beitrugen“, Stolpersteine zu legen. So hat Washington vor kurzem den Beginn einer umfassenden Serienproduktion von Binärgeschossen angekündigt. Dieses Programm wirkt sich — von seinem militaristischen Wesen

ganz zu schweigen — negativ auf die Situation in Genf auf. Bezeichnend ist, daß die Verträge, die das USA-Verteidigungsministerium mit führenden amerikanischen Gesellschaften unterzeichnete, langfristig sind. Kann das vom Wunsch der USA-Administration zeugen, demnächst eine Konvention über die chemischen Waffen abzuschließen? Ich denke, daß die Antwort auf diese Frage jedem klar ist.

Es sei auch an etwas Anderes erinnert: Das Binärwaffenprogramm der USA wird in Kooperation mit Großbritannien, der Bundesrepublik Deutschland, Australien und Frankreich ausgearbeitet, wobei die Zustimmung der Bündnispartner vor amerikanischen Kongreß zur entscheidenden Bedingung für die Bereitstellung von Mitteln für das Programm gemacht wurde. Deshalb tragen auch sie die Verantwortung für die neue Drehung der chemischen Rüstungspraxis und für die jehe Verlangsamung des Prozesses in Genf.

Die „besondere“ Position von Paris verschlechtert gleichfalls bedeutend die Perspektiven der Ausarbeitung der Konvention. Frankreich besteht darauf, daß es nach der Unterzeichnung der Konvention und nach ihrem Inkrafttreten das Recht erlangt, einen „Vorlauf an Sicherheit“ zu haben, also sein Chemiewaffenpotential aufzustocken und zu modernisieren.

Alles obengesagte zeigt, daß es unter den gegenwärtigen Bedingungen sehr zweckmäßig wäre, durch Bemühungen mehrerer Länder in Europa eine chemiewaffenfreie Zone zu schaffen. Eine solche Zone würde zweifellos gestatten, Erfahrungen zu sammeln, um die Chemiewaffen weltweit verbieten zu können. Man darf keine Zeit verlieren! Es ist notwendig, unverzüglich mit einer Bewegung auf die chemische Abrüstung zu beginnen und die Sicherheit der europäischen Völker zu gewährleisten.

Breite Perspektiven des Zusammenwirkens

Die 8. Tagung der ständigen sowjetisch-afghanischen Regierungskommission über wirtschaftliche Zusammenarbeit fand in Kabul statt.

Während der Tagung wurden Stand und Perspektiven der Entwicklung der bilateralen Beziehungen in Wirtschaft, Technik, Handel erörtert. Für den Zeitraum seit der 7. Kommissionstagung wurden konkrete Maßnahmen verwirklicht, die auf Intensivierung der Arbeit in den vorrangigen Richtungen und an den wichtigsten Objekten der Zusammenarbeit gerichtet sind. Die Seiten wiesen mit Genugtuung darauf hin, daß für die gegenwärtigen sowjetisch-afghanischen Wirtschaftsbeziehungen nicht nur große Maßstäbe, sondern auch die Suche nach neuen Formen und Richtungen kennzeichnend sind.

Die Suche nach neuen Wegen in der Zusammenarbeit erfolgt

unter Berücksichtigung der Umgestaltung der außenwirtschaftlichen Tätigkeit der Sowjetunion und der Politik der nationalen Ausschöpfung, die von der Führung der Republik Afghanistan realisiert wird. In diesem Zusammenhang wurde darauf verwiesen, daß eine solche Form der Zusammenarbeit wie die Direktbeziehungen zwischen Gebieten und Republiken der UdSSR und allen afghanischen Provinzen eine weitere Entwicklung erfahren hat. Diese Form nimmt einen immer größeren Platz im ganzen Komplex der Wirtschaftsbeziehungen beider Länder ein und hat gute Perspektiven.

Besondere Aufmerksamkeit der Tagungsteilnehmer galt der weiteren Zusammenarbeit mit dem Privatsektor. Diese Richtung hat gegenwärtig besondere Bedeutung und entspricht der Politik der afghanischen Regierung, die auf die Entwicklung aller Sektoren der Wirtschaft abzielt.

Programm zur ökonomischen Gesundung

In einer kritischen Bilanz der Wirtschaftsentwicklung seines Landes hat der Präsident der MPLA-Partei der Arbeit und der Volksrepublik Angola, Jose Eduardo dos Santos, auf entscheidende Faktoren hingewiesen, welche die gegenwärtig komplizierte Situation mitbewirkt haben. Er nannte darin Lohn- und Kaufkraftverfall, niedrige Arbeitsproduktivität, mangelhafte Auslastung des staatlichen Sektors, Defizit des Staatshaushalts und wachsende Auslandsschuldung. Unter den mannigfaltigen, sowohl objektiven als auch subjektiven Ursachen dafür fällt nicht zuletzt die schwierige Ausgangsposition ins Gewicht. Das neben Südafrika, Zaire und Nigeria an mineralischen, landwirtschaftlichen und energetischen Ressourcen wohl reichste Land des Kontinents hat eine nur auf den Export bestimmter Rohstoffe ausgerichtete Wirtschaftsstruktur geerbt. Als am 11. November 1975 die portugiesische Kolonialmacht der Regierung der MPLA weichen mußte, brachte dies für den jungen Staat auch rund 25 000 verlassene Betriebe, die Abwanderung von etwa 30 000 Facharbeitern und Ingenieuren mit sich. Von 153 000 Kraftfahrzeugen waren nur 8 000 im Lande verblieben.

Seither kennt Angola nicht einen einzigen Tag des Friedens. Der nicht erklärte Krieg Südafrikas und der Terror der von Jonas Savimbi geführten UNITA behindern bis auf den heutigen Tag eine normale produktive Tätigkeit in Stadt und Land. Verluste in Höhe von 12 Mrd. Dollar, teilweise nur zu einem Drittel ihrer Kapazität ausgelastete Betriebe, verlassene Felder, Nahrungsmittelnot, mehr als 600 000 von ihren Wohnsitzen vertriebene Menschen, 150 000 Flüchtlinge aus Nachbarländern und 60 000 Tote gehören zur Bilanz der Aggression und des Bandenkrieges. Dieser Krieg zwingt die Regierung, weit über ein Drittel des Staatshaushalts für die Verteidigung zu verwenden.

Präsident Jose Eduardo dos Santos nannte jedoch auch Ursachen, die im subjektiven Bereich liegen: fehlende Koordination zwischen Volkswirtschaftsplan und Staats- und Devisenhaushalt, überzogene Planzentralisierung, Bürokratisierung der Wirtschaftsführung, uneffektive Anwendung der Wertbeziehungen, schlechte Betriebsführung, Korruption. Hinzu kämen der Preisverfall des Erdöls, aus dessen Verkauf Angola etwa 90 Prozent seiner Devisenerlöse erzielt, und die im Gegensatz dazu ständig gestiegene Importaufwendungen. Wie die in Luanda erscheinende Zeitschrift „Comercio Externo“ schreibt, habe sich durch den einzigen Wachstumsbereich, den Erdölsektor, das Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 1980 bis 1984 durchschnittlich zwar um 1,9 Prozent erhöht. Danach jedoch sei es pro Kopf der Bevölkerung im Jahresmittel um 1,2 Prozent zurückgegangen. Die Wirtschaft müsse strukturelle Veränderungen einleiten.

In dieser komplizierten Situation soll nun das Mitte vergangenes Jahres auf der 19. Tagung des ZK der MPLA-PdA beschlossene Programm der ökonomischen und finanziellen Sanierung (SEF) dringend erforderliche Veränderungen bringen. Am 1. Januar 1988, in Kraft getreten, hat das SEF eine Laufzeit von drei Jahren. Die MPLA-PdA knüpft mit dem Programm an wirtschaftspolitische Orientierungen ihres II. Parteitages (Dezember 1985) an und setzt „die Schaffung von Voraussetzungen für den Beginn eines wirtschaftlichen Stabilisierungs- und Wiederbelebungprozesses“ auf die Tagesordnung. So ist zunächst vorgesehen, einheimischen privaten Kapitaleignern größeren ökonomischen Spielraum zu gewähren. Neben einer Erweiterung vor allem des Handels-, Dienstleistungs- und Transportsektors verfolgt die Partei damit zugleich die bündnispolitische Absicht, die soziale Basis der Volksmacht zu festigen. Angestrebt wird ferner — bei Fortbestehen einer zentralen Planung —, den staatlichen Unternehmen größere Autonomie zu gewähren und sie rentabel zu machen. Wirtschaftliche Staatsbetriebe weiter defizitär, so ist ihre Überführung in Privathand nicht ausgeschlossen.

Ein überarbeitetes Gesetz über ausländische Direktinvestitionen sieht günstigere Verwertungs- und Transferbedingungen vor und soll das Auslandskapital zu akti-

verem Engagement stimulieren. In Aussicht steht außerdem ein neues Preis-, Lohn- und Kreditssystem. Nach zweijährigen Erfahrungen mit dem SEF soll dann über die „gleitende Abwertung“ der Landeswährung Kwanza (1 Dollar — 29,91 Kz, Stand vom 2. Februar 1988) entschieden werden. Zum Abbau der sich auf über 4 Mrd. Dollar belaufenden Schuldenlast gegenüber dem Ausland (Ende 1980 waren es 0,6 Mrd.) sind Umschuldungsverhandlungen mit dem „Klub von Paris“ vorgesehen.

Die MPLA-PdA vertritt zudem die Ansicht, daß durch eine Mitgliedschaft im internationalen Währungsfonds und in der Weltbank zusätzliche Finanzierungsquellen erschlossen werden könnten. Aus diesem Grunde stellte die Regierung am 16. Oktober 1987 entsprechende Beitrittsanträge. Während Belgien, die BRD, Frankreich, Italien und Portugal die Gesuche unterstützen, deutete Präsident dos Santos jüngst vor Journalisten Widerstände aus den USA an.

Zur Propagierung von Inhalt und Wesen des SEF hat das ZK der MPLA-PdA auf seinem 20. Plenum Ende November 1987 eine landesweite Aufklärungskampagne beschlossen. Bisher fanden in Luanda und mehreren Provinzhauptstädten Seminare statt, auf denen Funktionären der Partei und der Massenorganisationen, leitenden Mitarbeitern des Staats- und Wirtschaftsparrates, Offizieren der Armee und

der Sicherheitsorgane das Anliegen des SEF erläutert wurde. Etwa parallel dazu läuft eine im Oktober 1987 initiierte Mitgliedererweiterungskampagne der MPLA-PdA. Sie zielt nicht nur auf die Erhöhung der Mitgliederzahl der etwa 45 000 „militanten“ umfassenden Partei. Vor allem geht es um einen größeren Anteil der Arbeiterklasse unter den Mitgliedern. Darüber hinaus sind im Rahmen der seit Anfang 1987 spürbar intensivierten „Politik der Gnade“ — dabei handelt es sich um die Wiederherstellung kooperationswilliger ehemaliger Angehöriger konterrevolutionärer Gruppierungen in die Gesellschaft — gewisse Erfolge zu verzeichnen. 1987 verließ z. B. der prominente Oppositionelle Daniel Chipenda sein portugiesisches Exil und stellte sich seinem Land zur Verfügung.

(Aus „horizont“)



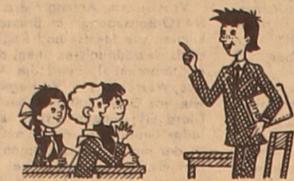
Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Selbstverwaltung: Spiel oder Vertrauen?

Es ist schon Tradition, daß in den Schulen Wochen oder Tage der Selbstverwaltung veranstaltet werden. Bei uns in der 3. Mittelschule führte man solch einen Tag zum erstenmal auf Initiative meiner Klassenfreundin Shana Nurpeissowa durch.

Ich muß aufrichtig sagen, daß unsere Lehrer von Shanas Idee anfangs nicht gerade begeistert waren, aber sie ließen es geschehen. Wir wählten Shana zum Direktor, und sie ging mit ihrer ganzen Energie ans Werk. Aktybai Usseurow mußte als Leiter der Lehrabteilung den Stundenplan aufstellen. Nikita Tankow machte den Turnlehrer in unserer 10c. Seine Stunde war gut durchdacht und effektiv — allerdings war sie ganz anders als beim Lehrer — von den



Vorübungen bis zu den Sportspielen. Die Stunde gefiel uns; alle machten begeistert mit.

Auch Sascha Linds Englischstunde in der 6b war gut — der hospitierende Fachlehrer und die Schüler waren mit ihm zufrieden.

Das Unterhaltungsprogramm für die Lehrer, an dem sich alle Schüler von der 1. bis zur 10. Klasse aktiv beteiligten, kam bei allen gut an.

Natürlich klappte nicht immer alles, auch nicht bei jedem „Lehrer“, aber man kann schließlich nicht schwimmen lernen, wenn man nicht ins Wasser geht.

Aber einen Beigeschmack hatte dieser Tag doch: Es war nämlich ein Spiel. Wir spürten immer, daß auf uns aufgepaßt wurde. Mußte das unbedingt sein? Bin überzeugt, daß man uns Schülern der 10. Klasse doch schon ein wenig mehr vertrauen sollte. Wir könnten z.B. ab und zu unsere erkrankten Lehrer ersetzen; dann bräuchten die Schüler nicht durch die Korridore zu laufen und die anderen zu stören.

Lene SCHWAND,
10. Klasse

Dshambul

Ein Museum des Brotes

Die jungen Heimatforscher aus dem multinationalen Dorf Internationalnoje trugen sich lange mit der Idee herum, ein Brotmuseum in ihrer Schule zu gründen, wußten aber nicht, wie sie es anpacken sollten. Die Neulanderschleiferin Nina Machambetowa gab ihnen einen guten Rat: „In unserem Dorf leben Vertreter verschiedener Nationalitäten — ein jeder wird euch gern über seine Brotart erzählen, daraus kann man eine ganze Exposition machen.“

Der Tip gefiel den Schülern; sie gingen mit Fleiß an die Arbeit und sammelten Materialien und Brotrezepte. Sie gingen sogar weiter: für den Stand „Die Herkunft und Herstellung des Brotes“ bastelten sie Modelle von altertümlichen Hacken und hölzernen Hackenpflügen an — der ersten Werkzeuge der Ackerbauern. Zwei Mühlesteine ergänzten diese Exposition. Als die Expositionen „Das Brot des Bürgerkrieges“ und „Das Brot des Neulanderkrieges“ auf den Ständen ihren Platz gefunden hatten, sah es im Raum schon nach einem Museum aus.

Die Glasvitrine im Zentrum des Raumes, in der die Erzeugnisse der Zelinograder Großbäckerei — russisches Brot und Kringel, ukrainische Pfannkuchen, kasachische Bursaks, georgischer Lawasch — ausgestellt sind, ergänzte das Bild.

Zur Eröffnung des Schulmuseums luden die Heimatforscher die Neulanderschleiferin Nina Machambetowa, den ältesten Lehrer der Schule Johann Teichgröb, die Arbeitsveteranen Peter Stich und Maria Tomko ein. Die jungen Museumsführer Nurgul Schachmatowa, Regine Leitner und Bolat Nurlanow empfingen ihre Ehrengäste und zeigten ihnen das Museum.

Zelinograd



„Rutschejok“ („Bächlein“) — so fröhlich heißt die Tanzgruppe aus dem Kulturhaus der Siedlung Alatau bei Alma-Ata. Während der Ferienwoche zeigten die jungen Laienkünstler ihr Können den Kindern und Erwachsenen.

Diese Darbietungen waren eine gute Probe vor der Maifeier, an der sich die Tänzer beteiligen werden.

Foto: Die Gruppe „Rutschejok“ führt einen Zigeunertanz auf. Foto: Jürgen Witte



Skilaut im Frühlingsmonat

Obwohl laut Kalender schon der Frühling einziehen müßte, ist es bei uns im Gebiet Semipalatinsk noch recht winterlich kalt und schneereich. Wir nutzten die letzte Gelegenheit in dieser Saison und veranstalteten in der Ferienwoche

einen Skiwettkampf zwischen den Pionieren aus Dshelandy. Die Woche vorher hatte die Mannschaft der 6. Klasse tüchtig trainiert. Jeden Tag liefen wir fünf

Kilometer und waren vor dem Wettkampf gut in Form. Der erste Preis war der Lohn für unser fleißiges Training.

Wanja SCHUTZ,
Jungkorrespondent



Im Pionierchor singen ist prima! meinen die Liederfreunde aus dem Kinderchorstudio beim Kulturpalast „Uljas Dshansugurow“ von Taldy-Kurgan. Diese Meinung teilen alle, die die Konzerte des Chores gern besuchen. Der Kinderchor unter Leitung von Katharina Maier, Jelena Grankina und Margarethe Krauter singt klassische Werke sowie lustige, moderne Kinderlieder.

Auf dem Bild: Der Chor singt.

Foto: Martin Baum

In der Schulbibliothek

In den Frühjahrsferien hatten wir die traditionelle „Woche des Buches“. Neben den „Fernreisen“ in die Welt der Lieblingshelden von Arkadi Gaidar, Anatoli Ale-

xin, Nikolai Nossow, der Brüder Grimm und Alexander Puschkin gab es keine Aufführungen und Inszenierungen der schönsten Märchen und Geschichten.

Einen Tag halfen wir in der Schulbibliothek Bücher ausbessern. Es war da ein ganzer Haufen zerfledderter Lehrbücher, denen wir „erste Hilfe“ erwiesen.

Woldemar SCHEUERMANN,
Lene NAGEL,
5b, Jefremowka

Gebiet Pawlodar



Flieger Artur Keller

Auf dem Dorfplatz steht ein schlichtes Denkmal. Die Schüler haben es zu Ehren der im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Landsleute errichtet. Unter Glas sind die Namen der Helden zu lesen. Von manchen wußte man nur, daß sie im Kampf für die Heimat gefallen sind. Erst seit die jungen Pfadfinder darangingen, Nachforschungen anzustellen, trafen Briefe mit Erinnerungen und Dokumenten ein, die viele dunkle Stellen erhellten.

Unter den Gefallenen ist auch Artur Keller. Von wem konnte ich Näheres über diesen Kämpfer erfahren, wenn nicht von den Erbauern des Denkmals?

„Artur Heinrichowitsch war Flieger und ist in einer Luftschlacht im ersten Kriegsjahr gefallen. Seine Frau Minna Christianowna, die während der Kriegsjahre in unserem Kolchos „Trudownik“ arbeitete, wohnt jetzt in der Nähe des Flughafens von Frunse“, berichtete mir die Pionierin.

Von Minna Christianowna erfuhr ich folgendes:

Artur Keller stand das letzte Studienjahr an der Pädagogischen Hochschule bevor, als er, dem Einberufungsbefehl folgend, die Lehrbücher und Konspete beiseite legte und seinen Armeedienst aufnahm. Bald darauf schickte ihn die Truppenleitung auf eine Fliegerschule, was Arturs sehnlichstem Wunsch entsprach. Seine Frau widersetzte sich diesem Entschluß, da Arturs Bruder Emanuel 1939 im finnischen Krieg gefallen



war. Aber das fruchtete nichts. Aus der Schule schrieb Artur nach Hause: „Verzeih mir, aber ich konnte mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen! Denke ja nicht, daß ich darüber die Hochschule vergessen habe. Sobald ich den ersten Urlaub bekomme, lege ich das Staatsexamen ab.“

Diese Gelegenheit bot sich Artur sehr bald. Nach einem Jahr vollführte er ausgezeichnet seinen ersten Fallschirmsprung und seinen ersten selbständigen Flug. Zur Belohnung gewährte man ihm einen Monat Urlaub.

Zwei Wochen angespannter Vorbereitung vergingen, und Artur Keller kehrte mit guten und ausgezeichneten Noten im Diplom ins Heimatdorf zurück, wo er die zwei letzten Wochen seines Urlaubs mit Frau und Kindern verbrachte. Am 6. Juni 1941 sah Minna ihren Mann zum letzten Mal. Sein Urlaub war abgelaufen, und er eilte in seine Fliegerinheit zurück. Am 15. schrieb er nach Hause einen Brief:

„Die Lage ist sehr gespannt. Vielleicht werdet ihr, bevor dieser Brief ankommt, schon mehr wissen...“

Dieser Brief kam am 21. Juni an.

Der zweite und letzte Brief war kurz:

„Unsere Bomber kehren nur zurück, um Treibstoff und Munition zu holen. Ununterbrochene Luftkämpfe. Nach dem ersten Zusammenstoß mit dem Feind kehrten von unseren 38 Maschinen nur 18 zurück. Aber an unserem Endsieg zweifelt niemand. Ich hasse die Faschisten, wie ich noch niemals jemandem gehaßt habe.“

Es war im Dezember, als die Briefträgerin Minna ein Schreiben brachte. Ein Blick auf den Umschlag genügte, um zu erkennen, daß es nicht von Arturs Hand beschriftet war. Erst nach einer Weile brachte man die Frau wieder zur Besinnung.

Der offiziellen Bescheinigung über den Heldentod von Artur Keller lag eine kurze Meldung bei:

„Während eines hartnäckigen Kampfes, als die überwiegenden Kräfte des Feindes unsere zurückkehrenden Bomber angriffen, bekam Arturs Maschine einen Volltreffer. Die Treibstofftanks explodierten noch in der Luft. Leider konnte niemand von der Besatzung gerettet werden.“

Einige Schüler stapften zum Postamt. Die Jungen schippten den Weg frei, die Mädchen schüttelten den Schnee aus den Kränzen. Als sie wieder gingen, blieb ein frisches Sträußchen blutroter Gerantien auf der Steinplatte liegen.

Georg RAU



Mein bester Freund ist seit Jahren Mischa Ussolzew. Er ist Bestschüler und der Stolz unserer Klasse. Wir sind stets zusammen — in der Schule und in der Sportschule. Er war der erste, der mir das Schwimmen beigebracht hat. Das war so. Eines Tages gingen wir schwimmen. Ich hatte mir eingebildet, daß ich es schon gut kann

Echter Freund

„Schwimmen wir um die Wette von einem Ufer zum anderen“, schlug Mischa vor. Tapfer sprang ich ins Wasser. Aber als wir in der Mitte des Flusses waren, ging mir die Puste aus, die Arme erschlafften, und ich japste nach Luft. Ich wäre bestimmt untergegangen, aber Mischa packte mich buchstäblich am Schopf und „bugsierte“ mich zum Ufer.

„So geht das nicht, du mußt ordentlich schwimmen lernen“, sagte Mischa, als ich zu mir kam. „Morgen gehen wir in die Schwimmhalle“. Ich folgte ihm, und jetzt kann ich wirklich gut schwimmen. Unser Trainer sagt

zwar, daß ich nie Sportmeister werde, aber ertrinken werde ich auch nicht.

Auch in Mathematik und Russisch packt mich Mischa am „Schopf“ und zieht mich aus den Dreien heraus.

Zur Zeit lernen wir auf Mischas Initiative C-Wagen bauen und beteiligen uns an Wettkämpfen. Und wieder ist er ein Freund, der mir aus jeder Klemme hilft. Ich fühle mich an seiner Seite sicher und stark, obwohl er mich nie unterdrückt — er hat ein großes Herz.

Artur SCHULZ,
5b, 74. Schule

Alma-Ata



Nelly WACKER

Lied vom Malen...

Der spitze Bleistift tummelt sich: Er will so vieles, vieles malen... Doch muß zuerst von jedem Bild die liebe rote Sonne strahlen — die Sonne, die Sonne, die liebe Sonne muß uns strahlen.

Ein jedes Kind weiß doch so gut, daß unsre teure große Erde

nur dank dem warmen Sonnenlicht zu unsrer Heimat konnte werden — zur Heimat, zur Heimat, zu unsrer Heimat konnte werden.

Der Bleistift tummelt sich und malt auch Menschen, Blumen, rote Fahnen... Und alles, alles wird bestrahlt von friedlich-warmen Sonnenstrahlen — von Strahlen, von Strahlen, von friedlich-warmen Sonnenstrahlen!

Die Note

Die Schülerinnen erhalten von ihrer Lehrerin die Aufgabe, sorgfältig ein Tüchlein zu besäumen. Dina gibt sich alle Mühe, diese Arbeit gut zu machen. Sogleich gelinge es aber nicht. Die Nadel sticht hin und her, die Naht ist schief. Dina trennt den Saum auf und versucht es nochmals ganz sorgfältig. Nun geht es viel besser. Nun ist das blütenweiße Tüchlein schön besäumt. Dina wartet auf eine gute Note. Die Lehrerin betrachtet aufmerksam die Arbeit und nickt ihr zufrieden zu. Doch eine Note bekommt sie diesmal nicht. Dina ist darüber unzufrieden.

„Ich gebe mir alle Mühe, kein Stich ist falsch, bekomme aber doch keine Note dafür! Wozu die Mühe?“ fragt sie sich.

Auf dem Heimweg begegnete sie dem kleinen Wladik, ihrem schwarzlockigen Nachbar. Er hat verweinte Augen.

„Was ist los?“ will Dina wissen. „Ich bin auf einen Baum ge-



klettert und habe dabei die Rocktasche abgerissen“, wimmert er. „Vater wird mich dafür bestrafen.“ Dina blickt ihn vorwurfsvoll an.

„Ja, warum kletterst du auf Bäume? Wenn ein Ast bricht, auf dem du stehst, so purzelst du herunter und kommst kaum heil davon.“

Sie sieht sich die Tasche an. Die Klappe der rechten Tasche hängt an einigen Fäden, wie ein Flickchen. „Gehen wir in den Kinderpark“, sagt sie. Dort werde ich in Ruhe deinen Rock wieder in Ordnung bringen.“

Wladik macht ein langes Gesicht, folgt ihr aber und fragt: „Du kannst nähen?“

Dina nickt und nimmt ihr Nähzeug aus der Schultasche. Akkurat kommt ein Nadelstich neben den anderen, die neue Naht ist gut gezogen, und Dina freut sich über ihre Arbeit.

„Nimm deine Jacke, sie ist wieder in Ordnung“, sagt sie. Wladiks blanke schwarze Augen sind ganz groß vor Staunen. Er spricht ein schüchternes „Danke“ aus und will wissen:

„Wo hast du das Nähen gelernt?“

„In der Schule.“

„Du verdienst dafür eine Fünf“, meint Wladik.

Dina ist wieder guter Laune. Sie überlegt für sich: „Ich lerne das Nähen doch wirklich nicht nur wegen der Note“ und sagt laut zu Wladik:

„Ich will mich auf die Fachschule vorbereiten und eine gute Schneiderin werden. Eine gute — das ist die Hauptsache!“

Manfred ZOREF



Drei aktive junge Internationalistinnen aus der 7. Klasse wünschen sich unter gleichaltrigen KIF-Freunden ebenso aktive Briefpartner.

Ihre Anschriften:

638010 Павлодарская область, Шербактинский район, пос. Шербакты, ул. XXV съезда КПСС, 1-1 Галде ШКРЕВОВА 459657 Кустанайская область, Карасульский район, пос. Восток, ул. Северная 6 Вале ПЕТРИШЕВОВА ул. Заречная, 106 Лене БУЗИНСКОЙ

Julia und Sweta, beide Sport-, Musik- und Poesiefreundinnen aus der 10. Klasse, wünschen sich interessante Brieffreundschaften mit sechzehnjährigen FDJlern.

472351 Карагандинская область, поселок Шахан, Микрорайон № 1 «Б», дом 25 кв. 71 Светлана ВЯТКИНОЙ дом 7, кв. 23 Юлие ЖЕРНАКОВОЙ

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; SIIredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1-2 3 4 5 6 7 8 9 10

Объем 2 печатных листа

УГ0292 Заказ 11932